

Ernst Blass (1890-1939)

Der Kampf mit dem Wasser

Es tat sich leise aus dem Kranz der Nacht
Hervor das jünglingshafte, weiße Ufer,
Da schon der kühlen Winde erste Schlacht
Erweckte den entführten Morgenrufer.

5

Sie eilten, vieles hinter sich zu lassen.
Alles war lautlos wie bei einer Flucht:
Die stille Stadt mit den verschlafnen Gassen,
Des trauten Flusses silbergraue Bucht.

10

Was sie seit vielen Monaten erwogen,
War nicht mehr da, sie hörten, daß es pfiß,
Und wurden schnell wie Schatten eingesogen
Vom Morgen ihrer Abfahrt und dem Schiff.

15

Es kam die Stadt, am Ufer so gelegen
Wie eine bunte Spiegelung der Luft,
Den Fahrenden doch fest Gebild entgegen
20 Mit allem Wink und jedem süßen Duft.

Und sie – sie wußten nicht, was so sehr füllte
Die Häuser und die Straßen, Platz und Baum,
Und was sich ihnen bot und doch verhüllte,
25 War ihnen Wirklichkeit und Glück im Traum.

Doch als sie anders wandten ihren Blick,
Ab von der Düfte-Stadt verwunschnem Ritter,
Erkannten sie ihr wahreres Geschick
30 Am über sie gelagerten Gewitter.

Der Fluß kommt, ein Leviathan, durch die Nacht,
Die ihn umrollt mit lautem Schwingenschlage,
35 Und Felsenzacken stürzen losgemacht
Unter des braunen Winterhimmels Plage.

Er höllenhaft, mit Rändern violett,
Verschwommenen Blicks begrinst den Kampf der Welt.
40 Der hohe Strom wälzt sich in mächt'gem Bett,
Wohin ein Berg die dunklen Füße stellt.

Ein gelbes Licht aus schlechten Häuserkasten
Fällt schräg aus Fenstern, dürrig zu der Flut.
45 Ein Kahn sucht langsam sich hindurchzutasten:
An Kleinheit gleicht er eines Vogels Brut.

Nicht Blitze waren es noch Donnerschläge,
50 Wovor der Mut der Männer muß' erblassen:
Jedoch das letzte Handeln wurde träge
Vor grenzenlosem Fall von Wassermassen.

Was aus dem Himmel brach, war ungeheuer
55 Der großen Nässe ganze Furchtbarkeit.
Es stürzte jedem Regen nach ein neuer,
Festes zu lösen mit der Flüssigkeit.

Sie warteten, gesenket längst die Hände,
60 – Und jeder Mann war haltlos wie ein Bub –
Sie warteten, daß dieser Regen ende,
Ganz vorerlebend, daß es sie begrub.

65 Schon hatte Braus und Wetter sich zerteilt,
Und Leben glänzte wieder wie ein Stern,
Da sahen wir, im Wind herangeeilt,
Den Gott des Flusses und der Stürze Herrn.

70 Der uns erschien nicht wie ein fetter Henker,
Er schlug uns allesamt in seinen Bann,
Da er als königlicher Wagenlenker
Gewässer vorwärtstrieb wie ein Gespann.

75 Um ihn herum war hell das Jubilieren
Von dem weithin verkündenden Geflügel:
Daß seiner war die Art zu triumphieren
Und seine Kraft beherrschte alle Zügel.

80
Noch hängen große Wolken tief, die Bogen
Der Berge sind noch nicht von Nebel frei.
Und auf den oft betrügerischen Wogen
Ist noch von den Verschlungenen Blick und Schrei ...

85
Von Männern, die vom Lande Abschied nahmen,
Wie Lämmer folgsam dem gesandten Trieb,
Dann standen mit der Kleinheit ihrer Namen
Und nicht mehr wußten, was zu tun blieb ...

90
Gefügig waren, als sie schon verkamen,
Nicht ahnend, daß es sie so tief betraf,
Und was sie schrieen, litten und vernahmen,
Kam jedem wie ein Traum in seinem Schlaf.

95

Und einige verachten das Zuviel
Des Nennens, leerer Dinge schrillen Ton,
Des überflüssigen Streites Wut und Hohn:
100 In ihrem Geist wird das Geschehen Ziel.

Und diese glaubten, daß man sie berief.
Und wie sie immer trug und hob die Flut,
Sie wußten es, wie groß die war und tief,
105 Doch alles klärte sich zu hohem Gut.

Das wußten diese, und indem sie fuhren,
Ward jeder Ruderschlag mit ihnen reif.
Das Wasser trug von ihrem Tun die Spuren,
110 Und Ruh verhieß schon noch entfernter Streif.

Die Landschaft blitzte freudig und gerettet
Und weiterwebend recht in ihrem Werk,
115 Allein der Fluß lief sonderbar gebettet
Vorbei der Stadt und dem beschneiten Berg.

Der Weg am Ufer hatte nichts zu dulden:
So wüßt' er keine Freunde, keine Feinde!
120 Und auf der andern Seite, ohn' Verschulden
Glänzte die Stadt von Häusern und Gemeinde.

Der klare Schnee lag auf den Häuserziegeln
In einem Sichtbarsein wie kaum zuvor.
125 Und jedem Schmerzlichen fest zu verriegeln
Schienen sich Brücke, Kirche und das Tor.
(644 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/blas/gedichte/chap002.html>